

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's frisch drauflos,
Am „Tierlitage“ ging es
Doch wirklich ganz famos.
Die kleinen Mädels wichen
Trotz Regens nicht vom Fled,
Und die Plaketten gingen
Wie frische Waggli weg.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's voller Glück:
Macht auch beim Magistrat man
Schubladenpolitik,
Die „Tierli“ kommen doch noch
Ins Elfenauquartier,
Wir sind noch demokratisch,
Der „Souverän“ sind wir.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's aufgeregt:
Warum man grad' den „Tierli“
Nur Hindernisse legt?
Plant' eine Autostraße
Man durch die Elfenau,
Dann nähm' mit dem Naturschutz
Man's lang' nicht so genau.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's indigniert,
Und geht's nicht anders, wird es
Nun verpolitisiert.
Dann taucht heut' oder morgen
Auf auf dem Horizont:
Die links- und rechts-extreme
„Natur- und Tierparkfront“.

Chlapperschlängli.

E Ballongschicht.

I gloube, i ha-n-ech scho einisch e Gschicht
vo me ne Ballon erzellt. Jiz weiß i gwüß
grad no eini, und i hoffe, dir zürnet mers
nid, daß mer für e Momänt gar nüt anders
wott i Sinn cho. Es isch dasmal — das mues
i zu mir Entschuldigung läge — ganz en
anderi Begäbeheit. Wil es Früehlig isch, ändet
si mit e me Brutpaar, dant nume, dermit der
Zivilstandsbeamte no chli meh z'tue het, er
chönt süsch de us der Uebig cho! Item,
öppe vor e me ne Monet isch der
Friedel Gigax dör d'Loube-n-uf gschländeret.
Er het grad nüt gschiders z'tue gha, denn
zwe Tag vorhär het er sis Staatsexame mit
Glanz bestande. Re Wunder, daß er da grüßli
gärn der nagelneu Dokter het vom Loeb zum
Chüenzi-Locher und vom Chüenzi-Locher zum
Loeb spaziere gfüehrt. Es het ne dunkt,
es sött ihm jede di neu Wärd agseh. Ganz
im Gheime het er o no ghoffet, er begägni
öppe ds Lisebeth Scherz, wo-n-er mit ihm
am letschte akademische Ball abändlet het. Er
luegt Schocolathafe i der Montere, studiert
neui Damestoffe, wärweiset, ob er ächt sött
neui Schueh ha und wirft e mitleidige Blic
uf di usgestellte Konfirmandegwändli — gott-

lob, me isch wyter als e so, me isch öppis
und mi cha nach em Dientscht bim Vatter im
Büro iträtte! Mittlerwyle isch er öppe i der
Mitti vo der Spitelgaß aho. „Was isch da
los?“ D'Lüt stände gchäset, wi albe am
Ziebelemerit, lache und luege i d'Söchi. Richtig,
da boumelet a der Loubedieli es fürrots Ballon.
Nid wyt dervo steit e Frau mit ihrem
heulende Spröbling a der Hand. Dä brüelet,
daß er fäsch ma di Tram vorusse übertöne.
Der Friedel luegt natürlech o und wott —
blasiert, wi me mueß si, als neue Dokter —
grad wyterloufe, da zupft ne öpper am Emel.
Er chehrt sich um, i der stille Hoffnig, es
sig ds Lisebeth. Aber nei, zwöi vergißmeim-
nichtblau Auge (ds Lisebeth het bruni, mit
e me Stich i ds Grüene) luege ne under e
me luschtige, nagelneue Strouhuetli a: „Ex-
güße, würdet Dir viellächt mit Euem Städe
däm Buebli si Ballon abenäh?“ Ja, boß
Blich, das isch öppis anders! Jiz isch me
gentleman und weiß, was sich ghört. Richtig-
keit, so-n-es Ballon abez'reiche mit em Haage-
städe! — Aber oha, es chunnt es Lüstli vom
Bahnhof dör d'Loube-n-ab und tribt das Bal-
lon wyter. Der Friedel schnappet derna, gumpet
uf, grad wi d'Bäre im Bäregrabe! Bil Lüt
hei sich agsammet, si lache, si gäbe gueti Rat-
schleg, si süße, wenn der Luft wider e Streich
spielt. Under em Loubebooge steit das Zümpferli
mit de Vergißmeinnichtouge und luegt mit
großem Interesse. Der Friedel het's dünkt,
für die würd er no nam Mond angle und
er het sich di gröschi Müeh gä. Hurra,
ändlech, ds Publikum chlatset, lachet und
geit usenand. Da steit jiz der Herr Dokter
Gigax mit em rote Ballon und suecht der
heulend Ballonbesitzer. Dä isch aber niene
meh. D'Muetter het allwä der Romebi nid
länger welle zueluege. „Ja, was zum Gug-
ger soll i jiz mit däm Ballon?“ dänkt der
Friedel, „i gibe ne em erschte beschte Chind.“
Da chunnt ds nätte Zümpferli wider zue-n-ihm,
züntrot und verläge. „Ch, loset“, seit's, „i
dante vielmah, es isch mer de sehr, sehr leid,
ja, und jiz isch das Chind nid emal meh da.
I nime-n-ech das Ballon ab, i ha deheime
es chlis Brüederli.“ Galant übergit der Frie-
del si Trophäe und louft, ohni lang z'frage,
mit däm nätte Meiteli d'Loube-n-uf. Si hei
glachet, hei brichtet, und zwüsche-n-inne het
der Ballon Capriole gmacht. Im Hirsche-
grabe stellt sich du der Friedel afe vor und
vernimmt der Name vo sir Begleitere. „Ja,
Rüttmeier, ja, sit Dir öppe verwandt mit
mim Gründ Lex Rüttmeier?“ fragt er ganz
vergnüegt. „Natürlech, das isch mi Cousin“,
lache di tönißlaue-n-Duge. Jiz natürlech het
me Gesprächsstoff gha, mi het no lang vor
em Hus brichtet und sogar ganz zletscht no
e Bummel uf e Gurte abgmacht. Mit em
Rätschte wil i-n-ech nid längwile, das chöit
er i jedem Roman schöner und besser läse.
Derzue wüßet dir ja selber guet gnue, wi's
öppe geit, wenn zwöi enand gärn überhöme.
Nume das wott i-n-ech no schnäll läge, daß
der Friedel sis Lisebeth total vergäße het und
daß uf e Bättag Chartre verschickt wärde: Lore
Rüttmeier und Fritz Gigax beschren sich, . . .
ezettera, ezettera!

F ä n n y.

Humoristisches

Fehlende Sachkenntnis.

„Du hast eben keine Ahnung davon, welche
Rolle die Liebe im Leben spielt“, erklärt die
Tochter schluchzend dem Vater, der sich ihrer
Verlobung widersetzt. „Das kommt davon, daß
Du nie ins Kino gehst.“

Berschnappt.

„Wo steck denn Ihr Mann?“ — „Der ist
einige Monate verreist!“ — „Und der Buch-
halter?“ — „Der sitzt im Gefängnis! Den
haben sie verurteilt wegen Beihilfe zum be-
trügerischen Bankrott!“

Wertwürdig.

„Die beiden Herren sprechen doch aber sehr
gut Esperanto — warum verstehen sie sich
denn nicht?“ — „Ja, der eine spricht eben
das sächsische und der andere das ostpreussische
Esperanto!“

Mißverständnis.

Arzt (abends im Wirtshaus): „Aber, Herr
Meier, Sie hier beim Zechen? Ich habe
Ihnen doch nur einen halben Liter Flüßig-
keit für den Tag erlaubt.“ — „Ja, Herr
Doktor, für den Tag komme ich auch mit
dem halben Liter aus, trinken tue ich erst
abends.“

Geschmack.

Frau Bollagg stieg in die Fluten des Mittel-
meeres.

„Sieh' nur“, rief sie ihrem Manne zu, „wie
die Wogen mich liebsten!“

„Ja“, erwiderte Bollagg, „das stimmt. Ich
habe überhaupt schon gefunden, daß das Was-
ser hier einen sehr schlechten Geschmack hat.“

Seiner Sache nicht sicher.

„Sind Sie sicher, daß der Verhaftete Ihr
Auto gestohlen hat?“

„Ich war es; aber seitdem ich das Kreuz
verhört hinter mir habe, weiß ich nicht einmal
mehr sicher, ob ich jemals ein Auto besessen
habe!“

Beim Arzt.

„Herr Doktor, sagen Sie mir bitte ohne
viel Umschweife auf gut Deutsch, was mir
eigentlich fehlt.“

„Das ist schnell gesagt. Sie saufen zu viel
und arbeiten zu wenig!“

„Jetzt sagen Sie es mir bitte noch auf
Lateinisch, damit ich es meiner Frau sagen
kann.“

Buchstabenergänzungs-Rätsel:

* R * S * E *
* M * R * N *
* I * B * U *
* E * L * S *
* R * A * N *
* A * P * R *
* A * K * O *
* B * Z * E *
* P * N * A *

Die Sterne in obiger Zusammenstellung sind
durch Buchstaben zu ersetzen, so dass Wörter
entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die
ersten und dritten Buchstaben, von oben nach
unten gelesen, den Namen eines Werkes von
Schiller und die Namen zweier Gestalten dar-
aus. (Auflösung folgt in nächster Nr.)